

Global denken, lokal handeln, regional wirtschaften

Der Bund möchte mit Projekten zur regionalen Entwicklung (PRE) die Wertschöpfung in der Landwirtschaft fördern. Gefragt ist in erster Linie die Eigeninitiative der Bauernfamilien. Zwei Beispiele zeigen: PRE sind auch etwas für Biobauern.

Pittoresk liegt das Dorf Urnäsch in der sanften Appenzeller Hügellandschaft. Das Grün ringsum wirkt beruhigend auf Geist und Seele, ideal für Tagesausflüge und erholsame Wander- und Familienferien. Das machen sich auch verschiedene Urnäschler Landwirtschaftsbetriebe zunutze und werben mit agrotouristischen Angeboten um Kunden.

Einer dieser Betriebe ist der Bio-Arche-Hof Mühlstatt von Sandra Weber und Hans Neff. Die Familie Weber Neff pflegte als Knospe-Betrieb und Arche-Hof von ProSpecieRara schon länger ein Standbein im Agrotourismus. Als es zu Beginn des Jahres 2007 möglich wurde, beim Bund ein Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE) einzureichen, hat sich die Familie Weber Neff dank der Unterstützung der kantonalen Beratung mit anderen Bauernhöfen zu einer «IG Appenzeller Erlebnisbauernhöfe» zusammengeschlossen und dieses Unterfangen als Teil des Regionalprojekts Urnäsch angemeldet (siehe Kasten unten).

Massgeschneiderte Projekt eingabe

Das Projekt wurde gutgeheissen und die Bauernfamilien konnten mit administrativer und finanzieller Hilfe von Bund und Kanton das agrotouristische Angebot auf ihren Erlebnisbauernhöfen individuell ausbauen.

Auf dem Bio-Arche-Hof in Urnäsch steht deshalb seit Kurzem ein fünf mal sieben Meter grosses Besucherhaus.

PRE Urnäsch – Milchsektor und Agrotourismus

Das Projekt zur regionalen Entwicklung Urnäsch wurde vom Kanton Appenzell Ausserrhoden lanciert, hauptsächlich, um Alternativen für den Milchsektor zu erarbeiten. Teilprojekte des PRE Urnäsch sind ein neuer Milchverarbeitungsbetrieb, der Umbau eines Käsereifungslagers, die Erlebnisbauernhöfe, ein Landwirtschaftsweg für Familien und das Projekt Naturschutzerlebnis für Familien inklusive Naturerlebnishütte.

Sandra Weber und Hans Neff empfangen mit dieser Infrastruktur und vor allem dank der Anziehungskraft ihres vielfältigen Hofes und Gartens zweimal wöchentlich Gäste aus dem nahen Reka-Dorf und bieten auf Anfrage auch Führungen für Firmen und Private an. «Das Projekt ermöglichte es uns, die Infrastruktur auszubauen, damit die Leute unseren Hof ganzjährig besuchen können», erklärt Sandra Weber die Auswirkungen des PRE Urnäsch.

Ihre Führungen vermitteln den Besuchern ein vielsinniges Erlebnis im auf den Erhalt von Sorten ausgerichteten Garten und Bauernhof. «Bei den Pflanzen heisst das: riechen, schmecken, fühlen – mit allen Sinnen erleben. Und bei den Tieren versuchen wir den Besuchern Respekt vor den Tieren beizubringen – wir sind kein Streichelzoo.» Anschliessend bastle sie mit den Kindern etwas. «Etwas mit Naturmaterialien oder etwas Altersgerechtes zum Thema Natur, zum Beispiel essbare Schnecken aus Marzipan.»

Die Besucher würden etwa eineinhalb bis zwei Stunden bleiben, erhielten etwas zu trinken und gingen dann wieder. «Reich werden wir nicht dabei, aber es ist ein regelmässiger Zusatzver-

dienst.» Die Freude an der Artenvielfalt und die eigenen Erfahrungen mit Tieren und Pflanzen an viele Leute weitergeben zu können, das sei die Hauptmotivation. «Wenn nur ein paar Leute mehr über diese Zusammenhänge Bescheid wissen, ist unser persönliches Ziel erreicht. Ausserdem können wir unseren Betrieb so ins regionale Netz integrieren.»

Regionales Potenzial besser nutzen

Die Familie Weber Neff erhält auf ihrem Hof einen global wichtigen Pool an Tier- und Pflanzengenen, hat vor Ort investiert und gibt auch einen Impuls für die regionale Wirtschaft, indem sie etwa dem Reka-Feriedorf zusätzliche Attraktivität verleiht. Global denken, lokal handeln und regional wirtschaften – so lautet eine Devise der Regionalentwicklung und so könnte durchaus auch die Devise der Biobewegung lauten.

Während Biobauernfamilien im Umgang mit Natur und Menschen seit je global denken und auf ihrem Hof lokal handeln, liegt beim regional Wirtschaften vermutlich noch ein Potenzial ungenutzt. Aber gerade der regionale Problemlösungsansatz ist ein Konzept, welches nach Meinung verschiedener Ex-



Erlebnisbauernhof: Auf dem Bio-Arche-Hof Mühlstatt in Urnäsch AR gibt es alte und seltene Pflanzensorten und Tierarten zu sehen.



Besucherhütte: Dank des Regionalentwicklungsprojekts Urnäsch steht auf dem Bio-Arche-Hof von Weber Neff ein neues Besucherhaus.

perten die fortschreitende Globalisierung ergänzen kann. Auch die Schweiz nimmt dieses Konzept auf verschiedenen Stufen auf: So unterstützt der Bund Projekte zur regionalen Entwicklung, oder regionale Vermarktungskonzepte sorgen für einen stärkeren Bezug zwischen Produzenten und Konsumenten auch im Biolandbau, und mit dem Projekt «Stärkung der Mitgliedorganisationen» hat auch Bio Suisse einen Weg gewählt, der auf regionaler Ebene ansetzt.

Auch für Verarbeiter und Handel interessant

Die Projekte zur regionalen Entwicklung sollen die Wertschöpfung in der Landwirtschaft erhöhen und die branchenübergreifende Zusammenarbeit mit landwirtschaftsnahen Sektoren wie Gewerbe, Tourismus, Holz- und Forstwirtschaft fördern. Das heisst, auch Verarbeitung und Handel können ihre Teilprojekte in ein PRE einbringen. Der Bund beteiligt sich mit *A-fonds-perdu*-Beiträgen an den Planungskosten der Grundlagenetappe sowie an den «anrechenbaren» Investitionen in die Infrastruktur. Als «anrechenbare Kosten» gelten für ein Gewerbe 60 Prozent der Gesamtkosten.

Wie gelangt man von der Idee zur Umsetzung?

Ideen, wie das regionale Wirtschaften gefördert werden könnte, sind viele vorhanden. Aber wie gelangt man von der Idee zum umsetzungsreifen Projekt? Oft fehlen Know-how, Zeit und Energie, um Marktpotenziale genauer abzuklären oder einen Businessplan zu erstellen. Der Bund überbrückt dieses Manko, indem er Vorabklärungen mit einem professionellen Coaching bis zur Hälfte beziehungsweise bis zum Betrag von 20'000 Franken mitfinanziert. Voraussetzungen dafür sind: Die Initiative muss von mehreren Betroffenen in der Region gemeinschaftlich ergriffen werden (*Bottom-up*-Ansatz) und sie muss einen klaren Bezug zur Landwirtschaft haben. Inhalte der Vorabklärung sind: das Erfassen und Koordinieren der lokalen Bedürfnisse sowie eine grobe Abschätzung des Marktpotenzials. Der in dieser ersten Phase erarbeitete Businessplan bildet schliesslich die Entscheidungsgrundlage, ob ein Projekt weiterverfolgt und umgesetzt wird.

Ist das Bundesamt für Landwirtschaft von der Nachhaltigkeit des Projekts überzeugt, entsteht daraus vielleicht ein PRE wie im Fall von Urnäsch. Dies allerdings nur, wenn sich auch der Kan-

ton mindestens in der Höhe von 80 Prozent der Bundesbeiträge am Projekt beteiligt. Der Bund zahlt je nach Region eine Grundpauschale von bis zu 40 Prozent der Projektkosten. Beinhaltet das Projekt auch Massnahmen zur Erhaltung von Kulturgütern und Kulturlandschaften, zur Förderung erneuerbarer Energien, zur Aufwertung von Kleingewässern und weitere besondere ökologische Massnahmen, kann der Bundesbeitrag bis auf 50 Prozent steigen. In ähnlichem Umfang muss sich auch der Kanton an den Kosten beteiligen.

Als entscheidendes Erfolgskriterium für Projekte zur regionalen Entwicklung gilt, dass sie den Beteiligten nicht einfach von «oben», also von der Verwaltung, übergestülpt werden, sondern dass sie sich von der Basis her entwickeln. Im konkreten Fall von Urnäsch und dem PRE-Teilprojekt Erlebnisbauernhöfe haben die beteiligten Bauernfamilien ihren gemeinsamen Nenner in der Vermarktung ihres agrotouristischen Angebots gefunden. «Wir organisieren zum Beispiel zusammen einen Marktauftritt.» Dennoch liess der Prozess den einzelnen Betrieben viel Spielraum. «Wir konnten von Anfang an viele Ideen einbringen, ein Teil wurde aufgenommen, ande-

Bilder: Sandra Weber



Die ProSpecieRara-Hühner sind eine Attraktion auf dem Arche-Hof.

re liess man wieder fallen», sagt Sandra Weber. Ein Betrieb habe zum Beispiel eine ganz neue Besenbeiz gebaut.

Der Markt zeigt, ob ein Projekt Erfolg hat

Trotz Stützung mit öffentlichen Geldern oder breit abgestützten Projekten: Entscheidend, ob ein Projekt langfristig Erfolg hat, ist auch hier – wie so oft – der Markt. Auch die Produkte aus einem PRE müssen sich im Wettbewerb durchsetzen können. Die Erlebnisbauernhöfe und das

Reka-Dorf in Urnäsch stehen in Konkurrenz mit Angeboten in anderen Ferienregionen oder dem Ausland, die Milchprodukte der Käserei Urnäsch müssen sich im offenen Markt mit der EU behaupten. Für Sandra Weber bedeutete dies auch, dass man auf seine Stärken setzt: «Uns war es wichtig, unser bestehendes Hofangebot zu präsentieren und nicht etwas anbieten zu wollen, über das wir kaum Bescheid wissen und wo wir nicht mit «Herzblut» dabei sind».

Stephan Jaun

Biobeispiel aus dem Jura

«Von Biohof zu Biohof» heisst das Projekt, das Tourismus und Biolandbau miteinander verbinden will. Verbinden ist durchaus im Wortsinne gemeint. Einerseits, weil sich unter dem Vorsitz von Bernard Froidevaux im vergangenen Sommer einige Biobäuerinnen und Biobauern aus dem Jura zu einem Verband zusammengeschlossen haben. Sie beabsichtigen, das Projekt mit dem nötigen Schwung voranzutreiben, zu dem im Dezember 2009 bereits eine Vorstudie beim Bundesamt für Landwirtschaft und beim Kanton Jura eingereicht worden war. Verbinden bedeutet andererseits: Unter fachkundiger Begleitung zu Fuss, zu Pferd, per Velo oder auch mit öffentlichen Transportmitteln die Landschaft, ihre Fauna und Flora entdecken und eine Reihe von Biohöfen, deren Bewohner und Produkte kennenlernen. An die zwanzig regionale Biobäuerinnen und -bauern haben ihr Interesse bereits bekundet, zur Umsetzung dieses dynamischen Projektes beizutragen, das die reichen Facetten des Biolandbaus, die Authentizität einer Schweizer Region mit ihren besonderen Traditionen und Werten und einen umweltfreundlichen Tourismus miteinander ... verbindet. Um den Bedürfnissen und Anforderungen der Biobäuerinnen und -bauern gerecht zu werden, befindet sich das Konzept im letzten Feinschliff. Die Initiantinnen und Initianten hoffen, dass das PRE auf Ende Jahr in die Umsetzungsphase gelangen kann.

Sabine Lubow



Sanfte Hügellandschaft, erholsames Grün ringsum.